

An alle Fraktionen sowie Teilnehmer der Arbeitsgruppe Landschaftspark Rhein  
(s. Teilnehmerliste)

### **Ergebnisprotokoll des Workshops „Landschaftspark Rhein“ am 3. Februar 2009 um 14 Uhr im Bürgersaal, Rathaus**

**TOP 1** Begrüßung durch Herrn BM Obert

**TOP 2** Kurze Vorstellungsrunde

**TOP 3** Sachstandbericht zum Landschaftspark Rhein von Herrn Henz

**TOP 4** Vortrag „Erlebbar Landwirtschaft“ von Herrn Kern

**TOP 5** Diskussion

**Frau StRin Müllerschön** begrüßt das Gesamtkonzept, wünscht aber für die 24 ha hochwertigen Bodens um das Hofgut eine stärkere Berücksichtigung von ackerbaulicher Landwirtschaft. Bezüglich der Wegeführung verweist Frau Müllerschön auf historische Pläne, die einen mittigen Weg zwischen Ernestinenwiese über das Hofgut bis zum Tulladenkmal aufzeigen.

**Herr Kern** hält Weideflächen für attraktiver als weiträumige Ackerflächen und verweist auf den Konsens der AG Landschaftspark Rhein, welche die Beweidung der landwirtschaftlichen Flächen südlich des Hofgutes aus landschaftsökologischen und gestalterischen Gründen begrüßt. Dennoch räumt Herr Kern einen Verhandlungsspielraum bei dem Grünlandanteil ein.

**Herr Schmidt** hat im Rahmen der BÜGA das Projekt Landschaftspark Rhein seit Beginn aktiv unterstützt und sieht in der verbesserten Erlebbarkeit des Rheins ein großes Anliegen der Bürgerinnen und Bürger. Die überschaubaren und großzügigen Flächen zwischen Rheindamm und Knielinger See sind wesentlicher Bestandteil des attraktiven Naherholungsgebietes und ideal für eine Beweidung. Der Gewannname „Tullawiese“ belegt, die historische Wiesennutzung in diesem Raum. Auf den neu entstehenden Weideflächen könnten dann auch standortgerechte Wiesengesellschaften aus autochthone Kräutern und Gräsern

entwickelt werden. Er sieht in der Umsetzung des Projekts Landschaftspark Rhein als Masterplanprojekt eine Wegbereitung für Naherholung und Artenschutz und verweist auf die große Akzeptanz des Karl-Pfizer-Parks in der Bevölkerung.

**Herr Albert** befürwortet ebenfalls die Beweidung der landwirtschaftlichen Flächen, da viele Vogelarten durch diese Art der ökologischen Landnutzung vor dem Aussterben bewahrt werden könnten und verweist auch auf den Karlsruher Klimabrief. Durch intensive Landwirtschaft werden 60 - 70 % der Vögel beeinträchtigt. Feuchtwiesen in Überschwemmungsbereichen sind dagegen besonders wertvolle Lebensräume für Vogelarten.

**Frau StRin Lisbach** erklärt, dass die Fraktion der Grünen das Konzept für tragfähig hält und unterstützt den Gedanken der Beweidung, da Grünland für den Naturschutz die meisten Entwicklungsmöglichkeiten bietet und eine Besucherlenkung auf kleinteiligen Ackerflächen schwer möglich ist. Kompromisse zwischen Beweidung und Ackerbau sieht Frau Lisbach hinsichtlich der Flächengröße als machbar an. Die erlebbare Landwirtschaft könnte sich auch auf die historische Nutzung des Hofguts beziehen.

**Herr StR Dr. Fischer** schlägt vor, die Inhalte des Projekts auf ihre Umsetzbarkeit zu prüfen und kritisch zu hinterfragen, was ist baulich möglich, was ist historisch, was ist mit einem Pächter machbar und was ist schließlich nachhaltig finanzierbar. Er verweist auf die Sensibilität des Gebiets und sieht in einer Vielzahl von Ackerrändern eine größere Biodiversität. Zudem wäre mit einer Beweidung eine Konkurrenz zum Birkenhof zu befürchten. Die Erhaltung und Verbesserung des Knielinger Sees ist ihm ebenfalls ein wichtiges Anliegen.

**Herr BM Obert** gibt Herrn Dr. Fischer insofern Recht, dass die Umsetzbarkeit des Konzepts stark an den Möglichkeiten des Betreibers hängt.

**Herr Kern** ergänzt dazu, dass sich bereits ein Interessent für eine ökologische Bewirtschaftung gemeldet hat und auch das Amt für Landwirtschaft in Bruchsal signalisiert hat, dass es die Vermittlung von Landwirten unterstützen kann. Die von Herrn Dr. Fischer in Frage gestellte betriebswirtschaftliche Machbarkeit wurde in der AG bereits ausführlich diskutiert und bestätigt. Zu dem Wegekonzept sagt Herr Kern aus, dass die Bürger vermutlich lieber am Wasser entlang spazieren möchten. Die historische Wegeführung würde die heutige Fläche stark zerteilen und in ihrer Nutzbarkeit einschränken. Der einst mittig geführte Weg verlief in einem anderen landschaftlichen Kontext. Es fehlte der Rheindamm in der heutigen Höhe als Blickbarriere und statt des Knielinger Sees gab es nur ein Altrheinarm. Der Raum wird heute enger wahrgenommen. Die Konkurrenz zum Birkenhof sieht Herr Kern nicht, sondern verweist auf die Synergieeffekte, die sich dadurch ergeben werden. Die Weideflächen sollen kein Streichelzoo-Erlebnis bieten und keine Tiere für therapeutische Angebote aufnehmen, sondern sie sollen Teil der produktiven ökologischen Landwirtschaft sein.

**Herr Gierth** sieht den Dissens im Wesentlichen im Acker-Grünland-Quotienten und spricht bezüglich der laufenden Diskussion von einer „Agrophobie“. Er sieht die Gleichsetzung von

Beweidung und Ökologie als ungerechtfertigt an und betont, dass das Hofgut zu keiner Zeit ein Viehbetrieb war. Das Verhältnis von Acker zu Grünland sollte in einem angemessenen Verhältnis stehen.

**Herr Albert** sieht eine Chance in der Vermarktung von Hofprodukten in städtischen Betrieben, wodurch die Absatzmenge gesichert wäre. Mögliche Betreiber des Hofguts wären ihm bekannt. Er hebt noch einmal die Bedeutung der Wiesen hervor und erwähnt auch die früher sehr verbreiteten „Wässerwiesen“, die erheblich zur Artenvielfalt beitragen haben.

**Herr Weber** plädiert auch für eine extensive Weidewirtschaft und hält ein Netzwerk zwischen Birkenhof, Naturschutzzentrum und Hofgut Maxau für sinnvoll. Er erwartet damit Synergien und keine Konkurrenz.

**Herr Fischer (Bürgerverein)** begrüßt die pädagogischen Ansätze des Projekts. Er befürwortet die Ackerflächen im Norden des Hofgutes und den Übergang in weitläufige Weidefläche südlich des Hofgutes. Natürlich wird die Art der Bewirtschaftung mit dem zukünftigen Pächter abzustimmen sein.

**Herr Baumgärtner** erwähnt einen Studentenwettbewerb, dessen Gewinner die Umgebung des Hofguts als Retentionsraum vorgesehen hat. Dazu bringt er auch den Gedanken einer Dammrückverlegung wieder ins Gespräch. Gleichzeitig zitiert er eine Mitteilung von Umweltministerin Gönner, nach der eine Dammverlegung vor Abschluss des Integrierten Rheinprogramms nicht zur Diskussion steht.

**Herr BM Obert** möchte eine Debatte zum Thema Dammrückverlegung nicht erneut eröffnen, da diese Diskussion bereits ausführlich in der Arbeitsgruppe mit abschlägigem Ergebnis geführt wurde, allerdings mit der Option, den offenen Zufluss vom Rhein jeder Zeit nachrüsten zu können.

**Herr Kienzler** fürchtet durch den Bau der neuen Rheinbrücke starke Flächenverluste beim Forst und sieht im Landschaftspark Potentiale für neue Aufforstungen.

**Herr Kern** widerspricht der Erwartung, dass sich Flächen im Landschaftspark Rhein für Aufforstungen anbieten. Dafür gibt es im Stadtgebiet andere Standorte, die weniger konfliktträchtig sind. Für die Brückenbauwerke ist zudem kein Eingriff in Waldflächen vorgesehen.

**Frau StRin Fromm** wünscht sich für das Hofgut eine sensible Nutzung ohne Überfrachtung, die Entwicklungschancen für spätere Generationen lässt. Sie erwartet, dass stärker der (bisher vernachlässigte) Blick vom Rhein auf den Landschaftsraum gerichtet wird. Das Hofgut soll Zentrum erlebbarer Landwirtschaft sein und als Begegnungsstätte dienen.

**Herr Baumgärtner** hält umweltpädagogische Programme für förderfähig, da das Gebiet am Hofgut Maxau Ramsar-Fläche sei. Darüber hinaus hält er mittelfristig weitere Hochwasserschutzmaßnahmen für erforderlich, da zukünftig noch stärkere Hochwasser durch den Klimawandel zu erwarten seien.

**Herr Albert** meint, dass das Hofgut und die landwirtschaftlichen Flächen ausgenommen seien. Dennoch steht es in engem Zusammenhang mit dem Schutzgebiet und daher ist die Umsetzung eines verträglichen Wegekonzeptes wichtig. Hierzu muss Geld in die Hand genommen werden.

**Herr Meuser** bestätigt, dass nur die Naturschutzgebietsflächen in der Nachbarschaft des Hofguts zu den Feuchtgebieten nach der Ramsar-Konvention zählen.

**Frau StRin Lisbach** bedauert den Ausschluss aus dem Ramsar-Flächen. Sie möchte eine Auelandschaft entwickeln. Dazu gehören Grünland und wasserbauliche Maßnahmen, womit auch eine ideale Voraussetzung für eine spätere Dammrückverlegung geschaffen würde. Dagegen hält sie die Orientierung an alten Strukturen und historischen Karten sowie auch an finanziellen Maßgaben für eine zu starke Einschränkung bei der Entwicklung der Zielsetzung.

**Herr StR Dr. Fischer** schlägt vor, die Quote des Ackerbaus an Hand der vorhandenen Potentiale festzusetzen. Alte Wege könnten als logische Wegeverbindungen das Konzept bereichern. Er kann sich Feuchtwiesen im Süden vorstellen. In finanzieller Hinsicht wären mehr Flexibilität hinsichtlich des neuen Betreibers und dessen Möglichkeiten wünschenswert. Der neue Pächter sollte die Kooperation mit der Gastronomie wollen.

**Herr Kugele** versichert in Namen des RP Abt. Gewässer, dass diese das vorgestellte Konzept voll mit trägt. Die Planung lässt auch hinsichtlich einer Dammrückverlegung Optionen offen. Höhere Abflussmengen im Rhein durch den Klimawandel werden nicht prognostiziert. Das integrierte Rheinprogramm wird in diesem Jahr ins Verfahren gehen.

**Herr Baumann** gibt zu bedenken, dass eine Dammrückverlegung das vorgestellte Konzept zunichte machen würde.

**Herr Baumgärtner** entgegnet, dass das Hofgut hochwassersicher gemacht oder umgesiedelt werden könnte.

**Herr Dannenmayer** stellt fest, dass der Landschaftspark Rhein mehr zu bieten hat, als nur die Acker/Grünland-Frage. Er sieht die Gefahr, dass damit das gute Gesamtkonzept zerredet wird.

**Frau StRin Müllerschön** findet es sinnvoll, bezüglich der pädagogischen Konzepte andere Beispiele in der Region kennen zu lernen. Sie erwartet bezüglich der Diskussion um Grünland und Ackerbau eine andere Gewichtung zu Gunsten des Ackerbaus. Als erster Baustein sollte jedoch unbedingt die Renovierung des Gastronomiegebäudes stehen, da dieses spürbar verfällt und hier dringender Handlungsbedarf besteht.

**Herr BM Obert** versichert, dass dies gemäß der Mittelanmeldung für den Doppelhaushalt 2009 / 2010 nun auch tatsächlich geschehen soll.

**Herr Schmidt** verweist auf die Entwicklungen in Europa, wo allerorts Ufer erschlossen werden und verdeutlicht, dass Karlsruhe dieser Entwicklung eindeutig hinterher hinkt. Man solle

sich für die heutige Generation auf umsetzbare Inhalte des Konzepts konzentrieren. Wiesenflächen seien in Wassernähe besonders wichtig und dienen der Erhaltung von Tierarten. Die Zerschneidung von Flächen durch zusätzliche Wege hält Herr Schmidt für kontraproduktiv. Die Brücken dürfen hinsichtlich des Gesamtkonzepts nicht vergessen werden, denn sie stellen eine wichtige Wegeverbindung für die Erholungssuchenden dar und bieten einen schönen Gesamtüberblick in das Oberrheintal. Als Leuchtturmprojekt für die fahrradfreundliche Stadt Karlsruhe wären die Brücken sehr medienwirksam und sind in dieser Funktion auch im Masterplan verankert. Die Zusammenarbeit mit der pfälzischen Rheinseite hält Herr Schmidt für sehr wichtig.

**Herr Henz** berichtet, dass es Kontakte mit Wörth gegeben hat und dass in Aussicht gestellt wurde, einen 50m breiten Grünstreifen zur Einbindung des Gewerbegebietes in der Rheinaue im Bebauungsplan auszuweisen.

**Herr StR Dr. Fischer** unterstützt die Idee des Leuchtturmprojekts, welches jedoch über ein Sponsoring finanziert werden sollte. Die Idee der Anbindung des Knielinger Sees an das Rheinwasser und die Aussichtsplattform an der Stadtbahn-Haltestelle begrüßt Herr Dr. Fischer ebenfalls, doch den Bau der Dammscharte wird nicht für sinnvoll erachtet.

**Herr Fischer** (Bürgerverein) ist ebenfalls der Meinung, dass die Brückenbauten, ob am Rheinhafen, Yachthafen oder Ölhafen durch die anliegenden Investoren EnBW, MiRO und StoraEnso gesponsert werden sollen.

**Herr Stieghorst** lobt den Zusammenschluss zwischen Rheinwasser und Knielinger See, da dies die schlechte Wasserqualität des Knielinger Sees verbessern würde.

**Frau StRin Müllerschön** sieht den Bau der Brücke über den Rheinhafen als dringender an als bei den anderen Häfen, da dort schon früher Überlegungen um den Umbau des fahrradunfreundlichen Hafensperrtors angestellt worden sind. Die Taktfrequenz der Straßenbahn am Hofgut sei auch steigerungsfähig. Die geplante Aussichtsplattform an der Stadtbahn-Haltestelle begrüßt Frau Müllerschön sehr. Der Anblick des Yachthafens mit seinen Bootshäusern und der Wohnwagenabstellplatz sind sehr unerfreuliche Bestandteile des Landschaftsparks, ebenso wie der Zustand des alten Zollhauses. Frau Müllerschön fragt konkret, was an der Nato-Rampe geplant sei.

**Herr Albert** schlägt vor, die NATO-Rampe tiefer zu legen, was den Wasserabfluss an dieser Stelle begünstigen würde. Herr Albert fragt nach den Plänen zum Verlegen des Bruthauses. Bezüglich des Sponsorings für Einzelprojekte regt Herr Albert an, dies auch für Projekte aus dem Naturschutz anzustreben.

Auch **Herr Bechtold** ist der Meinung, dass der Uferbereich am Maxkopf vertieft werden sollte, um das Anlanden von Treibholz zu minimieren. Von hier aus könnte dann auch Rheinwasser dem Knielinger See zugeführt werden. Herr Bechtold warnt vor Hochwassertouris-

mus, denn schon wenige Fußstritte können an aufgeweichten Dämmen eine verheerende Wirkung haben.

**Herr Baumann** und der Anglerverein würden eine durch die Stadt finanzierte Verlegung des Bruthauses durchaus begrüßen.

**Herrn Hildebrandt** sind Pläne zum Umbau des Hafensperrtors nicht bekannt. Der Anschluss des Übergangs vom Hafensperrtor seitens der EnBW ist sehr konfliktreich.

**Herr Adomat** bestätigt, dass die Überlegung einer Rad- und Fußgängerbrücke in direkter Nachbarschaft zum Sperrtor auf Grund der starken Nutzungsüberschneidungen am Südufer verworfen wurde.

**Herr Albert** erkundigt sich, ob eine neue oder andere Bewirtschaftung des Hofguts nach 2012 denn zur Debatte steht.

Darauf antwortet **Frau StRin Müllerschön**, dass ihr Pachtvertrag Ende 2012 ausläuft und sie den Hof danach verlassen wollen. Ihrerseits ist kein Nachfolger vorhanden. Frau Müllerschön regt an, gemeinsam ähnliche Projekte mit Lernbauernhöfen in der Umgebung zu besichtigen.

**Herr Baumgärtner** schlägt die Besichtigung der Kollerinsel bei Otterstadt vor.

**Herr Kern** beantwortet die vorangegangenen Fragen dahingehend, dass die neuen Radwege zum Rhein ein wichtiger Teil der Infrastruktur für das Projekt und für den Landschaftspark als Karlsruher Beitrag zum PAMINA-Rheinpark sei. Dies schließt auch die Brücken über den Rheinhafen- und die Yachthafeneinfahrt ein. Der Motorbootclub am Yachthafen, mit dessen Geschäftsleitung er vor kurzem gesprochen hat, zeigt sich aufgeschlossen gegenüber den Planungen am Yachthafen.

Das alte „Zollhaus“ befindet sich in Privatbesitz. Sein Eigentümer will das Gebäude instand setzen und Balkone anbauen. Die Verlegung des Bruthauses ist derzeit nicht geplant. EnBW hat bereits eine Ausgleichszahlung geleistet, die für landschaftsökologische und gestalterische Aufwertungen im Planungsraum vorgesehen ist.

Zur Veranschaulichung pädagogischer Konzepte an Lernbauernhöfen schlägt Herr Kern vor, Betreiber ähnlicher Angebote einzuladen und von ihren Erfahrungen berichten zu lassen. Die Stadt sieht die Möglichkeit, den Landschaftspark Rhein als „Grünprojekt 2015“ fördern zu lassen. Voraussetzung ist eine erfolgreiche Bewerbung im Rahmen des Landesprogramms „Natur in Stadt und Land“. Das Land stellt dafür Fördermittel in Höhe von € 2 Mio in Aussicht. Die Bewerbung der Stadt für ein Grünprojekt ist bis zum 30. April beim Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg einzureichen.

**Herr Huesmann** hält den Wasserzufluss am Maxkopf für den Knielinger See grundsätzlich für möglich, befürchtet jedoch Probleme bei Niedrigwasser. Veränderungen an der Nato-Rampe sind mit dem WSA als Eigentümer und der Bundeswehr abzustimmen. Veränderungen im Bühnenbereich des Rheins sowie Baumpflanzungen an Hochwasserdämmen hält

Herr Huesmann für nicht machbar. Die Radwegsführung am Pionierhafen sei ebenfalls sehr kritisch, da dies Betriebsgelände des WSA ist.

**Herr Baumgärtner** erscheint die Öffentlichkeit nur wenig informiert über die Tätigkeit des WSA und hält mehr Transparenz, z.B. über Infoschilder, für angebracht.

**Herr Kern** bittet Herrn Huesmann um den gemeinsamen Versuch, die betrieblichen Belange des WSA mit dem öffentlichen Interesse zu verbinden und versichert, dass keine Gehölzpflanzungen auf dem Damm oder Bühnenveränderungen geplant seien.

#### **TOP 6 Weiteres Vorgehen / Terminplan**

Aus Ausblick auf das weitere Vorgehen schlägt **Herr BM Obert** vor, sich bei Bedarf weiterhin im großen Kreis auszutauschen. Ein gemeinsames Planen in dieser Besetzung sieht Herr Obert jedoch nicht als sinnvoll an.

Die Fraktionen sind bei weiteren Sitzungen der AG Landschaftspark Rhein herzlich willkommen und können auch auf der Website der AG den aktuellen Stand der Dinge abrufen (<http://www.karlsruhe.de/fb7/gruenflaechen/landschaftspark>, Benutzername: AG\_Rheinpark, Kennwort: Maxau).

i.A. Schäfer

Redaktionelle Anmerkung vom 03.03.2009:

Herr Bechtold und Herr Albert haben folgende Ergänzungen:

Herr Schmidt spricht die "Tullawiese" an. Die Fläche etwa zwischen Tulladenkmal und Maxkopf war eine alte Rheinschlinge. Mir ist sie noch gegenwärtig als Schlute, die schilfbewachsenen Verbindung hatte zum Maxkopf (unterbrochen durch den HW-Damm) und führte zwischen Katersgrund und Hofgut bis zum heute noch vorhandenen Altrheinarm. Die genannte Fläche wurde in den 50er Jahren mit dem Abraumgut aus der Kiesgewinnung aufgefüllt und hat seit dort ihr heutiges Aussehen.

Herr Gierth behauptet, dass im Hofgut Maxau kein Vieh gehalten wurde. Bis in die 50er und 60er Jahre wurden ca 20-40 Stück Milchvieh gehalten. (Siehe Stallungen) auch gab es Arbeitspferde, eine Schweinezucht und Hühnerhaltung.

**Horst Bechtold**

In Ergänzung der Zuschrift von Horst Bechtold, möchte ich Sie auch auf die Geschichtsschreibung des Ludwig Stumpf "Die Maxau, ihre Entstehung, ihre Brücken, ihre Geschichte" aufmerksam machen. Danach wurden im Laufe der landwirtschaftlichen Geschichte des Hofgutes auch Schafe und Pferde gehalten.

Das mag zwar lange her sein, wenn es jedoch für die heutige Entscheidung für oder gegen Tierhaltung eine Rolle spielen sollte, wäre eine Korrektur auf der Internetseite "AG\_Rheinpark" für Ihre und unsere Ziele hilfreich.

**Max Albert**